

Bergli-Oberrieden, 1.9.36.
Kt. Zürich

Lieber Herr Dr. Emmerich!

Seit ich neulich, für einige Stunden in Basel weilend, ein Telefongespräch mit Frau Professor Schmidt hatte und seit Eduard Thurneysen uns hier berichtete über das mit Ihnen stattgehabte Gespräch, waren wir natürlich auch in neuer Weise mit der Frage Ihrer beider Zukunft beschäftigt. Es scheint nach Allem, was wir hörten, doch sich nun so gestaltet zu haben, dass ein längerer Aufenthalt Ihrer Frau im Hause von Schmidts sehr schwierig sein würde für alle Beteiligten. Ich weiss nun nicht, was inzwischen an direkten Aussprachen dort gegangen sein mag und es könnte sein, dass die Voraussetzungen dieses meines Briefes schon nicht mehr ganz stimmen. Wie dem auch sei: vorausgesetzt, dass Ihre Frau vor der Notwendigkeit steht, sich eine andere Arbeit zu suchen, sehen Sie beide sich in eine grosse Schwierigkeit versetzt. Es wird nahezu unmöglich sein, etwas Geeignetes zu finden, zumal Hausarbeit, die einzige Arbeit die u.U. noch zugelassen würde, sich nach allen Erfahrungen nicht gerade als geeignet erwies. Für den Fall, dass Sie Ihren weiteren Weg unter diesen Umständen in der bisher geplanten Weise nicht glauben fortsetzen zu können, möchten wir Ihnen heute Mitteilung machen von einem Angebot, das uns bereits vor einiger Zeit durch einen Schüler von Prof. Barth in Japan erreicht hat. Dieser Mann war Missionar dort, wurde aber von dem deutsch-schweizerischen Heimatkomitee entlassen, weil er politisch und kirchenpolitisch nicht den Intentionen des Dritten Reiches entsprach. Japaner haben ihm dann, stellenlos geworden, eine Anstellung an einem College verschafft als Lehrer in deutscher Sprache. Er bezieht dort einen ordentlichen Gehalt und hat lediglich 18 Stunden in Deutsch zu erteilen, sodass ihm noch Raum bleibt zur Fortsetzung seiner bisherigen Arbeit. Der Ort, an dem er tätig ist, liegt in der Nähe von Kyoto und scheint, da er mit Frau und zwei kleinen Kindern dort lebt, klimatisch durchaus erträglich. Er schrieb uns nun, dass an diesem College im Frühjahr und im Herbst sich regelmässig ein Wechsel unter den Lehrkräften vollzieht (man ist für drei Jahre verpflichtet) und dass Aussicht bestünde, dass bei rechtzeitiger Meldung etwa aus Deutschland emigrierte Gelehrte oder Intellektuelle dort noch eine Möglichkeit einer einigermaßen entsprechenden Tätigkeit fänden. Der Gehalt entspricht ca 300 Schw. Franken, was angesichts des japanischen Standards ungefähr das Doppelte bedeutet. Die Arbeitsleistung scheint sich durchwegs nur auf 18 Stunden zu erstrecken. Ein kl. europäisches Haus wird jedem Lehrer gestellt. Nach dreijähriger Tätigkeit wird die Heimreise vergütet. - Das wären wohl die wichtigsten Angaben. Wir sind sehr vorsichtig mit diesem Angebot umgegangen und haben es bisher nur an Herrn Dr. Löwith aus Marburg weitergerichtet, der auch darauf eingegangen wäre, wenn er nicht gleichzeitig ebenfalls aus Japan einen Ruf in seinem Fach erhalten hätte.

KBA 9236. 213

Angesichts der nun sich neuerdings für Sie ergebenden Schwierigkeiten wollten wir Ihnen aber doch von dieser Sache wenigstens sprechen. Ich lege Ihnen eine Adresse von Herrn Pfarrer Hessel bei, der sich freundlicherweise erboten hat, Stellengesuche in dem von ihm beschriebenen Sinne zu vermitteln. Wir bitten Sie aber, diese Adresse von sich aus nicht weiterzureichen und uns ~~warmlich~~ mitzuteilen, ob Sie überhaupt Interesse dafür haben. Sie können sich denken, dass die Ueberlegung, Sie damit womöglich abzurufen von Ihrem Entschluss, Theologe zu sein, Prof. Barth etwas hat zögern lassen, nun seinerseits Ihnen gerade einen anderen Vorschlag zumachen. Aber das steht ja nun eben bei Ihnen, wie Sie sich entscheiden und ob Sie überhaupt den Gedanken an Japan aufgreifen wollen. Wir wollten nicht versäumen, Sie darum wissen zu lassen.

Mit den besten Grüßen auch an Ihre Frau, der es nun hoffentlich gesundheitlich wieder besser geht,

Ihre